



**SEPTIMA CANONICALIS HO
RAS DIEI NON LICET
QUOQUAM QUI**

IN CONSPECTU DEI VACUUS
& ingratus apparere nolit
negligenter preteriri. Hec siquidem
creatori nostro debuit laudes &
propter ac magnis ei beneficiis
quali uectigales sunt gratiarum
actiones. Sol namque uerus &
dies eterni christi duodecim ha
bens horas spirituales & semper ne
secum stantes. Has septem horas te

poraliter currentes clarissimis misericordie sue radibus illustra
uit atque dedicauit. Singularum rationes de thesauro scrip

PRIMA hora creatori De prima turarum proferemus.
Laudes referre debemus ante omnem curam corporis. qua
scilicet hora dominus noster iam est puer & illusus. atque a lapis cecus
& adhuc obprobriis saturandus. pilato propter nos ligatus. assistit itaque
rediuuius stans in litore cum in captura piscium aquibus. retia
rupta non significasset ecclesiam quam quis futura est in resurrectione
mortuorum. mellitum cum septem discipulis celebrauit cium. Quia ergo
primum querendum regnum dei & cetera adiciunt nobis & in lege in
bet dominus omne sibi primitiuum offerri. primam offeramus horam diei
nostro redemptori. & queramus regnum eius quod passus est propter delicta
nostra & resurrexit propter iustificationem nostram. **De hora**
HORA TERTIA duplici ratione splendet insignis. Namque
hora dominus christus spinis coronatus & linguis iudeorum crucifixus est

Diejenigen aber, die fromm und gerecht das Verfügte achteten, konnten auf den Frieden Christi und das ewige Leben hoffen. Diese als *Benedictio* begriffene Formel ist in der Magdeburger Erzbischofs-surkunde selten. Nur neunmal sind uns derartige Wendungen bis zum letztmaligen Gebrauch im Jahr 1172 überliefert⁷⁸. Offenbar teilte sie das Schicksal der *Apprecatio*, die wie die *Benedictio* aus dem Urkundenformular verschwand.

Daß der Bann ein sehr wirksames Mittel zur Durchsetzung politischer Interessen sein konnte, zeigt ein Beispiel aus dem Pontifikat Norberts von Xanten. Die Bannung der aufständischen Stadt Magdeburg, die sich gegen ihren unbeliebten Erzbischof Norbert im Jahr 1129 erhoben hatte, und dessen Wirkung, haben wir schon in anderem Zusammenhang betrachtet. Erzbischof Wichmann nun versuchte den Bann auch zur Befriedung seiner rauflustigen Streiter einzusetzen. Als im Jahr 1175 Konrad, der Sohn des Markgrafen der Lausitz Dietrich bei einem Turnier tödlich verunglückte, verbot der Seeburger die ritterlichen Spiele und bedrohte ignorante Teilnehmer mit der Exkommunikation⁷⁹. Als geistlicher Fürst stand Wichmann damit nicht allein. Die Kirche verbot - allerdings relativ wirkungslos - in einer Reihe von Anordnungen das Turnier, die 1130 sogar in einem Konzilsbeschluß gegen die "verwerflichen Spiele" kulminierten⁸⁰.

7.3.3. Die Zeugen

In 120 Magdeburger Erzbischofs-surkunden werden Zeugen genannt. Die Privaturkunde überhaupt bedurfte der Zeugettennung, weil sie ursprünglich aus dem Grund, den Zeugetteweis zu erleichtern, verfertigt wurde. Die Privaturkunde des 10., 11. und 12. Jahrhunderts konnte nicht nur wie die Herrscherurkunde Kraft des Siegels beweisen. Entgegengesetzt zur Herrscherurkunde, in die erst seit Heinrich IV. aus der Nennung der Intervenienten sich Zeugettenuzfählungen entwickelten, die aber für die Gültigkeit des Rechtsgeschäfts selbst nicht nötig waren, hatten in den Privaturkunden auch noch des 12. Jahrhunderts die Zeugen die rechtsgeschäftstragende Funktion inne⁸¹.

78 UBM No 192, No 214, No 237, No 238, No 262, No 306, No 331, No 334 u. No 338.

79 "Anno 1175 ... Conradus comes, filius Tiderici marchionis, in exercicio militari, quod volgo tournamentum vocatur, lancee ictu occisus est 15. Kal. Decembris. Tantum autem idem pestifer ludus in partibus nostris tunc inoleverat, ut infra unum annum 16 in eo referantur milites perisse, pro qua re Wichmannus archiepiscopus omnes eius frequentatores excommunicationis vinculo innodavit." Chr. Mon. Seren. S. 155 zu 1175.

80 Bumke, Höfische Kultur. S. 375f.

81 Vgl. Erben, Urkundenlehre. S. 351f u. Redlich, Privaturkunde. S. 115f.

Ad Venerabilem Ecclesiam Ratisponensem
Episcopum Chünone Epistolam Rüderti Libro
De Officiis Diuinis:

PRIMITIAS FRUGUM

TERRÆ QUAM Dñs DEDIT
MICHI NUNC OFFERO Scđm

preceptū scē ac mystice legis dñi p̄sens
opusculū qđ de diuinis scripserā officiis diu
expectū mitto t̄ Chūno pat̄ mi acten' abb' cenobii
sigebergensis. nunc autē adaucta sup te dñi grā
pontifex ecclie Ratisponensis. Primitie namq; s̄ iste
cunctoꝝ opum que in adño puenisse gaussus es & libent̄
legisti. n̄ dubitans ea cōmendare & testificari. qđ ueracit̄
sint fruges t̄re quā dñs dedit id ē ueri sensus scē sc̄pture. quā sp̄s
sc̄s cōdidit. Multa eorundē opū tuo nomine attitulaui. n̄ nulla
nomine dñi coloniensis archiepi. f. Hoc autē qđ p̄mū erat & alia
pauca sine splendore cuiquā tituli dimiserā in cōspectu dñi dī. & ad
orato dño epulabar ī sc̄pturis. iuxta qđ ibidē p̄m̄ lex scā dicit &
adorato dño dō tuo. epulaberis in omib; bonis que dñs d̄s tuus de
derit t̄ s; p̄mitias istas sub nulli' obtulerā p̄sentia sacerdotis. cū lex
hoc in fieri decreuerit. Tolles de cunctis frugib; tuis p̄mitias & pones
ī cartallo. p̄gesq; ad locū quē dñs d̄s tuus elegerit ut ibi inuocet
nom̄ ei'. accedesq; ad sacerdotē q̄ fuerit ī dieb; illis & dices ad eū. P̄fi
teor hodie corā dño dō tuo. qđ ingressus sum terrā p̄ qua iurauit pa
trib; nr̄is ut daret eā nob. Suscipiensq; sacerdos cartallū dema
nu ei' ponet ante altare dñi dī tui. Cui n̄ scđm ritū hunc mysti
cū ad sacerdotē accesserī dicā. Nondū alieui not' erā pontifici.
& sacerdos q̄ erat ī dieb; illis n̄ curaret neq; admitteret me
ad p̄fessionem huiusmodi neq; crederet saltem qđ in exiguo

lebende Personen erwähnt wurden²⁷. Karl Friedrich Stumpf griff 1865 diese Bemerkung auf und ließ Giesebrecht "an der Echtheit" zweifeln²⁸. Neun Jahre später zitierte er sich selbst und nannte die Urkunden "gefälscht"²⁹. Hanns Leo Mikoletzky verwies in seiner Neubearbeitung der Regesten Ottos II. von 1950 auf Stumpf-Brentano und zweifelte weiterhin an den Urkunden³⁰. Außerdem führte er noch einen Artikel von Theodor Sickel an, in dem zwar nicht auf den Verdacht der Fälschung eingegangen wurde, Sickel aber in der Beschreibung des Hofnotars WB nun von der Echtheit der Stücke ausgehen mußte³¹. Weder der 1876 erschienene Aufsatz Sickels, noch der von ihm herausgegebene Diplomataband Ottos II. geben zu den fraglichen Urkunden irgend einen Hinweis auf Verfälschung. Emil von Ottenthal verwies in seiner Bearbeitung der Regesten Ottos I. auf einen Aufsatz aus eigener Feder, indem er angeblich die Widersprüche aufklären und die Bedenken Dümmlers zerstreuen würde³². Seine Aufmerksamkeit galt aber lediglich der Einsetzung Adalberts zum Abt von Weißenburg und die Wiederherstellung des freien Wahlrechts des Klosters. Eine hinreichende Aufklärung des Problems blieb er aber schuldig³³. Nachdem Julius Ficker das Auseinanderfallen von Handlung und Beurkundung bei der Urkundenausstellung in die Diplomatie eingebracht hatte, gab es nun keinen Grund mehr, an den Urkunden hinsichtlich der als Zeugen genannten Personen Anstoß zu nehmen³⁴.

Trotzdem bleiben einige sachliche Ungewöhnlichkeiten bestehen: Der Kirchenhistoriker Albert Hauck interpretierte in seiner Kirchengeschichte Deutschlands die Übertragung an das neue Erzstift als "Abschiedsgabe" für Adalbert³⁵. Eine personengebundene Übertragung wäre eine schöne Lösung für die Widersprüchlichkeiten, wenn nicht in der Urkunde Ottos I. von der Magdeburger Kirche - "ad aecclesiam in urbe Magdeburg" - als Empfänger die Rede wäre³⁶. Auch wurde die Abtei zum Eigentum und ewigem Gebrauch - "in proprium et perpetuum usum" - übertragen. Und noch etwas spricht gegen die These der persönlichen Bindung: Die

- 27 Otto I. starb 973, Johannes XIII. sogar schon 972.
- 28 Vgl. Stumpf-Brentano, Reichskanzler. Bd. 1, No 638 u. 639.
- 29 Vgl. Stumpf-Brentano, Immunitätsurkunden. S. 35, Anm. 62.
- 30 Vgl. Regesta imperii Otto II., No 673 u. 674.
- 31 Vgl. Sickel, Programm. S. 465.
- 32 Vgl. Regesta imperii Otto I., No 485.
- 33 Vgl. Ottenthal, Quellen. S. 62f.
- 34 Vgl. Ficker, Urkundenlehre. Bd. 1, S. 8 u. 108ff.
- 35 Hauck, Kirchengeschichte. Bd. 3, S. 130.
- 36 Auch für das folgende DO II No 93.

Abt Wahlbestimmungen in der Urkunde. Die Äbte sollten zwar frei gewählt werden dürfen, aber immer unter dem Willen und der Zustimmung des Magdeburger Erzbischofs - "sed semper sub voluntate et consensu Magdeburgensis archiepiscopi". Da Adalbert nun aber schon selbst Abt von Weißenburg war, konnten die Bestimmungen zu seinen Lebzeiten keine Bedeutung haben und mußten für nachfolgende Erzbischöfe gedacht gewesen sein. Die bedeutendste Arbeit zur Geschichte des Erzbistums Magdeburg aus jüngerer Zeit von Dietrich Claude geht an zwei Stellen wesentlich auf Weißenburg ein: Einmal schildert Claude die Vergabe der Abtei an das Erzstift und hebt die besondere Stellung Weißenburgs hervor. Ohne die Angabe von belegbaren Gründen läßt er das Kloster nach Adalberts Tod seine alten Freiheiten wiedererlangen³⁷. In der zweiten Stelle konstruiert er den Grund für die doppelte Bestätigung Weißenburgs für Magdeburg unter Otto II³⁸. Nach Claudes Meinung deute die Häufung der Besitzbestätigungen auf den Widerstand des Weißenburger Konvents gegen den Verlust der Reichsunmittelbarkeit hin³⁹. Die genaue belegbare Lösung ist Claude wohl entgangen, den die Germania pontifica weist auf die Rückkehr des Klosters unter kaiserlichen Schutz hin - "Post Adalberti archiepiscopus mortem abbatia a Magdeburgensis ecclesia soluta sub imperatoris protectione vigeat"⁴⁰. Die diesen Sachverhalt stützenden Urkunden Ottos III. und Heinrich II. sprechen von "sub regia potestatis emunitate firmaremus"⁴¹. Die Kaiser Otto und Heinrich bestätigten dem Kloster nun erneut die Immunität, die es vor der Übertragung an Magdeburg schon einmal besaß "ut nullus iudex publicus aut episcopus vel quislibet ex iudicaria potestate seu alia aliqua persona quicquam potestatis in ipsa marca et in rebus monasteria sine licencia abbatis habere presumat, sed sub nostre emunitatis firmacione omnia illuc aspiciencia abbas quieta ordine possideat"⁴². Damit hatte die Abtei Weißenburg die Unmittelbarkeit zurückgewonnen, die es in seiner späteren Geschichte so bedeutend machte und die seine Äbte seit 1150 "inter principes imperii" stellte⁴³.

- 37 Vgl. Claude, Geschichte. Bd. 1, S. 97f.
- 38 DO II No 92 u. 93
- 39 Vgl. Claude, Geschichte. Bd. 1, S. 133.
- 40 Germania Pontifica. Bd. 3, T. 3, S. 107.
- 41 DO III No 125 u. DH II No 35.
- 42 Ebd.
- 43 Germania Pontifica. Bd. 3, T. 3, S. 108.

?

DO II 15